

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 33

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Referendum.

Kari: „Das ist eigentlich schädlich, was die Unterzeichner für's Referendum wegem Betreibungsg'fes für Unheil anrichte. Denf au, 500 Doppeltrentner Papier sy nöthig und b'Köste belaufe sich über 140,000 Fr.“

Hausi: „Was wett das sy! Wenn's so Papier brucht, git's Kredit für b'Lumpe — es ist doch eigentlich es Lumpeg'fes.“

Korpsstudentisch.

Die Korps Borussia und Germania beschließen, in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten. Zu diesem Zwecke wurden die beiden Senioren abgehandelt, um die Unterhandlungen einzuleiten. Als der Senior der Borussia zu seinen Freunden kommt, wird er gefragt, wie die Unterhandlungen abgelaufen seien.

„Alles gut, Kinder, wir sind ein Herz und eine Seele. Aber, es thut mir leid zu sagen, der Senior der Germania ist ein schlapper Mensch. Weinade eine Stunde saßen wir gemütlich zusammen, und — er hat mich nicht antontrahirt.“

Spruch der Weisheit.

Nächte Klippen von der Felswand
Hat des Bergbachs Ungestim gerissen,
Die als Rollstein, Kies und Schreibsand
Sich im Schlamm verlieren müssen.
So des Jünglings thatenlustig Drängen:
Berg und Thäler möchte er versetzen,
Und als Mann bleibt er im Bureau hängen,
Muß am Schnupftabak sein Herz ergöhen.

Ella: „Sieh doch, wie faul der Elephant ist, er thut Nichts selbst, er läßt sich immer vom Rüssel bedienen.“

Schüler: „Ich möchte nur wissen, wozu wir noch schreiben lernen, da es doch Schreibmaschinen gibt.“

Knabe: „Vater, was find au horizontali Frauzimmer?“

Vater: „Das goht über din Horizont.“

Ruedi: „Was seist du, Käthis Lugeli, git das einigt wohl en Künstlerin?“

Seppli: „Wenn das en Künstlerlein git, se will i denn in fünf Minute en Wannete Föh zelle.“

Hausfrau: „Da ist der Junge, der Karl, richtig wieder auf der Straße und läßt Papierfähne in der Gasse schwimmen. Ich muß ihn gleich rufen —“

Freundin: „Laß ihn doch! Wie sagt Schiller: In den Djean treibt mit tausend Masten der Jüngling!“

„Wie weit haben Sie eigentlich von daheim bis hieher?“

„Das kommt ganz d'rauf an. Von zu Haus bis zum Bier bin ich in zehn Minuten, aber von hier bis zur Alten kann's schon eine halbe Stunde ausmachen.“

Joëli: „I sott denn es Pfund Käse ha, aber vo dem mit de Käse Böchli.“

Händler: „Warum denn just von dem, Böchli?“

Joëli: „He, wüßet, wenn d'Mutter usstheilet, so kriegen i albe numme d'Vöcher.“

Mann: „An wen schreibst Du?“

Frau: „An eine Freundin. Wies nur.“

Mann (lesend): „Aber, Du schimpfst ja in dem Briefe auf die Männer.“

Frau: „Ach, verzeih, das bin ich von der Pension her so gewöhnt.“

„Wie kommt es, Fanny, daß Du leidend aussehst?“

„Kein Wunder! Ich hab' mich erkältet; im Thiergarten saß ich neben einem jungen Herrn — er hat mich zwar nicht einmal angeguckt — aber das eiskalte Bier hat er nur so hineingeschüttet.“

Hausfrau: „Marie, Sie wollen bei mir den Dienst künden? Darf man wissen warum?“

Dienstmädchen: „Die Unarten der Kinder werden mir unausstehlich; Dienstboten sind auch Menschen. Gestern hat mir der kleine Georg in's Gesicht gespult.“

Hausfrau: „Das muß man psychologisch betrachten; das ist keine Bosheit, bloß eine krankhafte Neigung.“

„Wie kommst denn Du zu dem blauen Auge?“

„Sie haben mir etwas ad oculos demonstirt.“



Chueri: „Aber hender, Frau Stadtrichter, ich cha mi eifach mit berä Sach nid bistrände. Anno Siebezgi hani myni z'fämmegrammifirte Pазze gno und ha Akazie kauft und chum hani's, so gönd's nidst und nidst und nidst und vumenä Beisli ischt gar kei Ned meh g'sy. Und do? Do hani's chönne gä für Nüt — —“

Frau Stadtrichter: „Aber, verehrtistä Herr Chueri, hättid Sie die Papierli b'halte bis hüt, denn wärids ja wieder gut.“

Chueri: „Säb scho, aber wenn ä Chueh emol kei Milch git, chönnt Sie lang lotfche, 's nüt nüt. Denn muß sie eifach surt.“

Bei einem Unfall.

Frau: „Du bist eigentlich o nie da, wenn's öppis Ung'schickt's git.“

Mann: „Frill wohl, Väbeli, denk numme chlei nahe.“

Frau: „Nuz: Tüfel, nit es einzig Mal.“

Mann: „E wohl frilli, b'sinn Di recht — wo mer z'säme hei Hochzit g'ha!“

Lisi: „Und was heit Der für ne Dokter für Cui Mutter?“

Kenneli: „Der Rächeler ufem Hübeli.“

Lisi: „B'hütis, b'hütis! Wo dem seit me ja, wenn dä Depper i Be-handlung heig, so thui ihm bald kei Zahn mehr weh.“

Kenneli: „Das cha nit sy. I ha emol vor viersehe Tage Zahnweh g'ha und bi zu ihm und da het er mer g'seit, er sig nit Spezialist, i soll zume Zahnarzt gob.“

Fräulein (bei Tisch): „Ist Ihr Thee auch süß?“

Herr: „Süß, mein Fräulein, wie der Ruß der reizendsten Runkelrüben-zuckerfabrikantentochter.“

Bauer: „Was hast Du do derum z'ichlyche, wie heißst, la g'leh?“

Bagant: „I heißen eigentlich Chriegel, aber g'wöhnlich seit me mer nume der Schnuderi.“

Neueste Sprachforschung.

Mit dem Gebräuchlichen ist's sonderbarer Weise lust wie mit den Speisefarten. Man liest sie von rechts nach links, weil den meisten Leuten die Zahlen wichtiger sind als die Worte.

Lehrer: „Kesschen, warum bist Du denn drei Tage nicht in die Schule gekommen?“

Kesschen: „Ich mußte in der Haushaltung helfen. Mamma liegt im Bett, wir haben eine „Neuheit“ gekriegt.“

Briefkasten der Redaktion.

Zeus. Die „Stirrenden“ Streiche, welche Sie mit Ihrem „Schwerte“ führen, werden es nicht über das Führen hinausbringen und es ist sehr zu befürchten, daß Ihnen der Säbel ganz unvernünftig aus der Hand fliegt. Wer so dreinhalten will, muß sich nicht auf eine dicke Milch stellen. — **R. i. Frkf.** Was, die „Laterne“, die so wacker für die Schweiz eingestanden? Da ist in einem Komma mehr Charakter drin als in Ihrem ganzen vierseitigen Briefe. — **Jobs.** Auch wieder Einiges. — **K. i. B.** Sie können über uns disponiren. Wir glauben Sie in der Sommerfrische. — **M. i. V.** Gewiß, so hat ein südtisches Fräulein, als es an einem frischgeschnittenem Kornfelde vorbeiging, auch zur Mamma gemeint: „Mamma, lueg au das hübsch Zahnhocherfeld. Wenn ihuet mer's au sammli?“ — **Blau-See.** Es ist doch eine schöne

